

Vortrag von Dr. Rudolf Steiner.

15.

Berlin W. Motzkasse 17. 26. Januar 1909.

Über das Wesen des Krankseins. Fortsetzung.

Wir wollen heute fortfahren in denjenigen Betrachtungen, die ich in unseren Logenvorträgen das Wesen des Menschen von tieferen Gesichtspunkten aus immer mehr und mehr erfassen ließ. Sie werden sich erinnern, daß ich dem ersten dieser vier gefalteten Vorträge gesprochen wurde von der vierfachen Art, in welcher Krankheit beim Menschen möglich ist, und daß ich dabei betonte wurde darauf, daß ich erst später zum Besprechen desjenigen kommen würde, was man nennen kann Krankheitsursachen. Heute wollen wir einen gewissen Teil dieser Krankheitsursachen und Wirkungen besprechen. Wir haben angefaßt, daß jede Einwirkung des Menschen in 4 Glieder: physischer Leib, Ätherleib, Astralleib und Ich, und zu gleicher Zeit die Möglichkeit geboten ist, eine gewisse Übersicht über die Krankheitserscheinungen zu schaffen. Wir sind dadurch aufmerksam geworden, daß jede dieser 4 Glieder im Organismus einen Complex darstellt, der seinen Ausdruck in bestimmten Teilen des Körpers findet. Das Ich findet seinen Ausdruck im Blut, der Astralleib in der Lunge und im Nervensystem, der Ätherleib im Drüsenystem und der physische Leibding sich selbst. Wir haben daraus gewonnen die Erkenntnis, daß in dem Ich insofern die Krankheitsursachen die sich in Unregelmäßigkeiten der Blutfunktionen äußern; in dem Astralleib insofern die Krankheitsursachen, die sich in Unregelmäßigkeiten des Nervensystems äußern;

16.
in Ätherleib diejenigen des Drüsen-systems und in physischen Leib
diejenigen Krankheiten, die ihren Ausdruck vorzugsweise in äußeren
Ursachen haben. Damit setzen wir den Blick hingelenkt auf das, was
mit dem einzelnen Lebenslauf des Menschen zusammenhängt. Diejenige,
die Theosophie denkt, ahnt, dass das Krankwerden des Menschen zu-
sammenhängen muß mit Karma, und dass darin die Ursache der
Krankheiten zu finden ist. Aber die Wege des Karma sind sehr mannig-
faltig und verflochten. Wir müssen eingehen auf die feinsten Glieder-
rungen, um den Zusammenhang zu finden und zu sehen, wie Krankheiten,
die in früheren Leben ihre Ursachen haben, sich in Karma ausleben.
Dazu müssen wir zuvörderst notwendigerweise auf das Wirken des Karma
in menschlichen Lebenslauf zurückkommen. Wir haben da Einige zu
erwähnen, was die meisten von Ihnen schon wissen, ein genauer festzustellen,
wie Karma'sche Ursachen von einem Leben in das andere hinübergetragen
werden. Was geschieht mit dem Geist des Menschen nach dem Tode? Beim
Durchgang durch die Todespforte kommt er in eine Lage, in der er wäh-
rend seines ganzen Lebens nicht war, er ist mit seinem ^{Ich} und ^{Äther-}leib
leib mit dem Ätherleib verbunden, ohne den physischen Leib, was
während des Lebens nur in Ausnahmefällen eintritt. So daß also
diese Verbindung der drei Leiber, (Ich, Ätherleib, Ätherleib) die, wie
Sie wissen, nur nach Tagen bereinigt wird, ist dasjenige Erlebnis bringt, was
unmittelbar nach dem Tode folgt. Er fühlt sich größer werden im Raum,
als ob er alle Dinge umfassen könnte, und es stellt sich vor ihm jene große

17.

Erinnerungstableau, das Bild seines Lebens. Darauf folgt nach kurzer Zeit das Ablegen des Ätherleibes, der sich in Welkenäther auflöst, als ein gewisser Leichnam. Es gibt hier jedoch Ausnahmefälle, die uns meist in unserer Charakteristik haben, wo der Ätherleib in der Umwandlung und zu bestimmten Zwecken aufgeföhren werden kann. Eine Essenz, ein Extrakt dessen, was der Ätherleib im letzten Leben erfahren hat, und Dürftgemacht, bleibt zurück. Das Ich und der Ätherleib werden uns, ohne an den physischen und Ätherleib gebunden zu sein, in dem Zustande ein, den die theosophische Literatur Kamaloka nennt, wo sie freimüthig aus dem physischen Dasein und sich tief abzügert haben, aber zunächst leben in dem Ätherleib alle die Kräfte noch, die er im Augenblick des Todes hatte; er ist der Träger der Leidenschaften und Begierden, und als solcher verlangt die Dinge, die er im physischen Leben geföhrt hat, aber die Instrumente zu deren Befriedigung hat er nicht mehr; so besteht er die Möglichkeit, zu erlangen das, was er begehrt. Dürft ist dies als Dürft auf dem physischen Leben geltend, solange bis der Mensch gewohnt geworden ist, in der geistigen Welt zu leben und das gelernt hat, was Kamaloka uns zu lehren hat.

Wir haben schon den eigenartigen Verlauf der Zeit in Kamaloka erwähnt; sie geht dort rückwärts; das ist anfänglich schwer vorzustellen. Der Mensch muß sein Leben in ungefähr $\frac{1}{3}$ des irdischen Daseins derselben zurückleben. Nehmen wir an, der Mensch stirbt in seinem 45ten Lebensjahr, so erlebt er in Kamaloka erst sein 39tes, 38tes u. s. w. Lebensjahr zurück. Er durchläuft auf diese Weise sein ganzes Leben umgekehrt bis zum Momente der Geburt.

18. Es ist dasselbe, was uns die christliche Botschaft sagt: "Ehe ihr wisst, werdet ihr nicht in die Reiche der Himmel kommen". Denn erst, wenn der Mensch auf diese Weise sein ganzes Leben absolviert hat, bis zur Kindheit, kann er in die Reiche der Himmel, in das Devachan, eingehen. Es ist dies schwer vorzustellen, weil man sich so sehr gewöhnt hat, auf dem physischen Plan, die Zeit als etwas Absolutes zu betrachten.

Wir müssen uns nun vor die Seele stellen, was der Mensch während der Kamaloka Zeit sieht. Er sieht da Vieles, Mannigfaltiges, aber wir wollen jetzt nur das besprechen, was uns hier interessiert, und sich auf unsere Frage bezieht, über karmische Wirkungen. Dies zurückleben ist nicht die alleinige Wirkbarkeit in Kamaloka. Um es darüber klar zu werden, müssen wir uns ein Beispiel vor die Augen stellen: Nehmen wir an, ein Mensch hätte in seinem 20ten Lebensjahr etwas vollbracht, was einem Andern gespart hätte; wenn jemand so etwas vollbringt, zum Schaden eines Andern, oder der Welt, so hat das für den ganzen Lebenslauf eine Bedeutung; denn es stellt dar ein Entwicklungshindernis für den Menschen. Das ist ja der Sinn der menschlichen Erbsünde. Gest, dass die Grundkräfte auf Entwicklung und Weiterkommen angelegt sind und bestrebt sind, und die Entwicklung strebt so vor, dass der Mensch sich sozusagen Hindernisse in den Weg legt. Würden die Grundkräfte allein tätig sein, so würde uns eine kurze Erdenszeit nötig sein, aber der Sinn der irdischen Entwicklung nicht erreicht werden sein. Es ist besser, der Mensch legt sich Hindernisse in den Weg, denn dadurch allein wird er stark und macht er Erfahrungen. Durch diese Hemmnisse wird er das starke Wesen, was zur Höherentwicklung geeignet wird. Das ist der Sinn, dass er sich selbst keine in den Weg legt, dass durch die Kräfte des Fortschaffens derselben er innerlich erpakt; sonst würde die Welt diese Kräfte verlustig gehen, die sie braucht.

Wir müssen sich abheben vom Persönlichen, ja, vom Guten und Bösen, und nur darauf sehen, dass die Weisheit der Weltentwicklung gleich am Anfang der

20
Und dieses Anziehungsband führt sie im kommenden Leben wieder zu-
sammen. Ihre gesetzmässigen Anziehungskräfte rühren her an diese
Kraftwirkungen von Kamaloka. Wir werden zu den Menschen geführt
durch Kamaloka, damit wir das wieder gut machen, was wir gut zu
machen haben. Das, was wir so als Ausgleichung zu leisten haben,
kann nicht immer in einem Leben gut gemacht werden; ob wir in
einem Leben mit vielen solchen Menschen zusammenkommen, an
denen wir etwas wieder gut zu machen haben, hängt von diesen Anderen
aber ab, und so verteilt es sich auf viele folgende Leben. mit dem
keinen kommen wir in diesem, mit dem Andern in einem nächsten Leben
zusammen, um jene Ausgleichung herbeizuführen.

Sehen wir uns nun aber die Wirkung von Kamaloka genauer an und
in anderen Fällen an. Gesetzt, wir reisen in Kamaloka die Abwärts,
dieses oder jenes auszuführen im kommenden Leben. Diese Kraft bleibt
der Seele, und sie wird wiedergeboren mit all diesen Kräften. Es gibt
nun aber nicht etwa bloß solche Dinge zu tun, wo wir etwas an Andern
gut machen müssen, nein, auch bei anderen Dingen wirkt Kamaloka.
Wir haben z. B. unser Leben nicht ordentlich benutzt, wir haben allerhand
Unfertigkeiten oder haben dem Gemüth gelehrt, oder unsere Fähigkeiten nicht
ausgebildet. Das sind alle Dinge, die das Kamaloka-Leben auswascht
und in einem nächsten Leben einen Ausgleich verlangen. Ein solches
Verlangen kann 10 - 20 Jahre in einem neuen Leben in uns pflochten
aber in unserer Seele liegt alles das, was wir an Kamaloka-Kräften
angenommen haben, und zu einer bestimmten Zeit in unserem Leben
tritt eine innere Nothigung ein; ein innerer Trieb oder Drang tritt auf,
das auszuführen, das nachzufüllen und wieder gut zu machen, was wir
verschuldet, oder unrichtig machten. & kann dieser Drang z. B. in unserer

So den Lebensjahren in sich aufstehen, und wir können es aus äußeren 21.
Gründen auch wohl ausführen, aber es kann dennoch ein Hindernis geben,
es kann eine Tat erfordern, der wir in unserem Organismus nicht gewachsen
wären. Dies bringt eine Disharmonie hervor. Wir sind auf einer Seite dem
Gesetz der Vererbung unterworfen, da wir unsere Hüllen, nämlich den physischen
Körper und Affectivität von unseren Ahnen ererben. Dieses Vererbungs-gesetz
ist nicht ganz außer Beziehung zu lassen. Die Seele wird bei ihrer neuen
Verkörperung zu derjenigen Familie hingezogen, die ihr am verwandtesten
ist, aber sie ist doch nie ganz gleich den Bedürfnissen der Seele; besonders
in unserer Zeit geht das hervor, und das gibt immer eine gewisse Dishar-
monie zwischen Vererbung und eigenem Seelengrund. Man fragt sich,
ob die Seele stark genug ist, dass sie das überwindet, was nicht zu ihr passt.
Es gibt starke Seelen, die darauf so geworden sind, dass sie in dem ihnen
passendsten — nicht absolut passend — das auf nicht selbst verstandenen
werden — Körper reinkarniert werden. Sie können so stark sein,
dass sie annähernd alles das, was nicht zu ihnen passt, überwinden.
Wenn wir z. B. des Mittelgehirns betrachten, so erben wir dies, als
äußeres Instrument, aus der Vorfahrenreihe; es ist so oder so aus der
Vererbung heraus gespalten und wir werden hineingeboren in dasselbe. Bis
zu einem gewissen Grad kann sich die Seele diesem Werkzeug anpassen;
die stärkere kann es besser, die schwächere weniger gut. Widerspricht der
Seelengrund aber diesem Organ des Gehirns, können die in demselben
Gefühle des Instrument nicht fassen, so tritt eine Art geistiger Defekt,
eine geistige Erkrankung ein, z. B. das melancholische Temperament,
und Hypochondrie gehören mit in diese Kategorie. Die Kräfte der
Seele sind nicht stark genug, die Unangemessenheit der Vererbungs-Kräfte

22. zu überwinden. Diese Zweierpärtigkeiten sind der geheime Grund zu allen Dis-
harmonien und Unzufriedenheiten - in Wahrheit liegen sie da, und was der Mensch
sieht, das ist nur Maske dieser geheimen Vorgänge, die in den Verhältnissen der
Seele wurzeln, die wir durch die Vererbung bekommen. Denken wir uns also den
Mensch, der in seinem 20ten Lebensjahr besteht ist, etwas von früherem Leben
wieder gut zu wissen, aber die Seele ist außer Stande, die inneren Widerstände
zu überwinden, das merkt zumweil der Mensch nicht, daß da in seinem gan-
zen Wesen etwas vorgeht. In seiner Seele lebt der Trieb, etwas auszuüben,
die äußeren Umstände wären da, - aber er ist nicht fähig, seine inneren Organe
so zu gebrauchen, um das auszuführen, - doch weiß er das nicht - da tritt die
Wirkung von all dem auf, als Erkrankung. Der ganze Krankheitsprozess
wird dafür ablaufen, daß dieser Mensch für ein nächstes Mal künftiger gemacht
wird, dies auszuüben. Die Seele kämpft gegen ihr unbrauchbares Organ, sie
läßt Sturm gegen dasselbe und zerstört es. Das Organ wird zerstört
unter dem Einfluss der Seelenkräfte. Die Folge davon ist die Reaktion:
es tritt ein Heilungsprozess ein, um die Organe wieder aufzubauen, und jedes
Organ, was nicht so war, daß der Mensch damit seine Arbeit tun konnte,
wird neu angeordnet, wie es gebraucht wird. Jetzt hat die Seele durch die Zer-
störung eine andere Kraft in sich aufgenommen, so daß sie das nächste
Mal, bei einer entsprechenden Wiederverkörperung, sich so zu gestalten vermag,
daß sie ihre Arbeit ausführen kann. So kann es die Krankheit sein, die uns
künftig macht, in einem nächsten Leben das gut zu wissen, was wir gut wissen
wollten und nicht konnten. Sie ist ein Prozess zur Aufwärts-Entwicklung,
damit die Seele diese Kraft entwickelt, muß das Organ zerstört
werden. Das Gesetz, welches da waltet, muß etwa so bezeichnet werden:
Der Mensch muß sich seine Kräfte Stück für Stück darauf aufbauen,
daß er Widerstände in der physischen Welt überwindet, das ist der Grund

aller unserer Krankheiten. Unsere jetzigen Trübsaligkeiten sind unsere Krankheiten
in früheren Leben. 23

Kehren wir zu unserem Beispiel zurück. Dadurch, dass der Mensch seine
Unfähigkeit merkt, sein Mittelhirn zu gebrauchen, zerbröckert es, und baut
es wieder auf und lernt dadurch neue Kräfte entwickeln. Was wir uns selber
sind zerstören und Wiederaufbauen erringen, das haben diejenigen gefühlt,
die den indischen Gott Shiva als Zerstörer und Wiederhersteller verehrten,
als die Kraft, die in solchen Dingen tätig ist und waltet.

Da haben wir schon eine der Arten, wie Karmissch Krankheitsprozesse
geführt werden. Dasselbe gilt nun aber auch von den Menschen im Allgemeinen.
Wir sehen hier Komma in den Krankheitsstadien auftreten; es sind die
eigenen Prozesse, wo weniger die Individualität des Menschen in Betracht kommt.
Das ist auch bei den typisch auftretenden Kinderkrankheiten der Fall, wo das
Kind lernen soll, den inneren Teil seines Organismus zu befeuern.

In gewisser Beziehung sollte man einsehen, dass Krankheiten, die in Karmissch-
stadien zusammenhang haben, den Menschen tödlich machen, aber wir dürfen
das nur innerhalb jener Grenzen sehen, innerhalb deren sie charakterisiert
würden. —

Es gibt nun einen anderen Fall in Bezug auf die Karmisschen Verwirrungen,
wenn wir die Verhältnisse des Lebens ansehen. Nehmen wir einmal an: Sie lernen
dies oder jenes, was man so im Leben lernt. Der Prozess des Erlernens ist ein ab-
solut notwendiger Prozess. Aber dies Lernen ist noch der äußerliche Prozess.
Denn, wenn Sie etwas lernen, so handelt es sich darum, dass Sie noch lange
nicht alles das erlebt haben, was das Lernen mitgeben soll und an was Sie
soll. Was wir als Erlebtes in unseren verschiedenen Inkarnationen in uns
hineingebracht haben, das ist wirklich in uns; wir haben es als Temperament,
als innere Eigenschaften, als Gedächtnis etc. in uns. Der Umkreis dessen,
was wir so mitbringen von einem Leben in's andere, ist aber ein begrenzter.

Was wir z. B. als Gedächtnisprobe in uns haben, ist loser mit uns verbunden,
 wir lernen und erfahren erst wirklich nach dem Tode, wo wir durch das Tableau
 es unserm Ätherleib, d. h. jener bleibenden Essenz desselben, einverleiben müssen.
 Nehmen wir an, wir hätten etwas im Leben gelernt und wären wiedergeboren, so kann
 es sein, daß durch Vererbung, oder weil unser Lernen nicht harmonisiert verlaufen
 ist, wir auf einer Richtung zwar entwickelt, auf einer andern Richtung aber
 nicht gleichmäßig vervollkommen sind, eine Partie unseres Gehirns z. B. sich ent-
 wickelt hat, aber andere Dinge nicht mitgelernt hat, nicht so mitgelernt hat,
 daß wir es auch ausleben können als Erfahrungswisheit. Der Mensch muß
 Sprünge in seinem jetzigen Leben vorsehen; er muß diese Einseitigkeit er-
 kennen und erfahren. Nur kann es auch sein, daß der Mensch wiedergeboren
 wird mit Früchten, mit Erfahrungen, aber es fehlt ihm die Möglichkeit,
 diese auszugestalten. Ja, selbst ein Mensch, der bis zu einem gewissen Grad
 ein Eingeweihter ist, und wiedergeboren wird, wenn er im letzten Leben andere
 neue Kräfte nicht hat entwickeln können, nicht sich harmonisierend gebildet
 hat, und ihm fehlt ihm das Organ, das auszugleichen, so ist die Folge davon,
 daß an einem gewissen Punkte seines Lebens Krankheit ausbrechen muß.
 Hier liegt die karmische Ursache sehr, sehr tief; ein Teil des Organismus
 muß zertrümmert werden. Es ist gewöhnlich so, wenn es von der Einweihung her-
 rührt, daß die Seele das Gefühl der Disharmonie mit spürt, und daß dann
 die Seele die Frucht in dem betreffenden Leben schon erringt, es braucht dies
 nicht bewußt zu werden, es kann durchaus unbewußt sein. Die Seele spürt denn,
 unmittelbar nach der Krankheit, daß sie das hat, was sie vorher nicht hatte, die
 Erlernung; so z. B. ein Knopf im Gehirn, der vorher nicht aufgezogen war,
 ist durch die schwere Krankheit zertrümmert worden, und nun spürt die Seele die
 Kräfte, die sie als Frucht erhalten hat. Wir wissen gerade bei Erkenntnisprozessen

zehen Krankheitsprozesse als Vorbedingung auffassen. Schon Manier 25.
Jahr erfahren, dass lange ein Gefühl der Unbefriedigung in der Seele
lag, etwas, was nicht heraus konnte, da kommt eine gewisse Krankheit,
und die Überwindung dieser Krankheit ist ein Erlösung für ihn, da-
durch, dass ein Organ bräunbar geworden ist, was vorher nicht funktionierte,
Es gibt im Menschenzyklus viele solcher Kräfte - auch in übergeord-
neten Lebensverhältnissen, wo wir einseitig vor der Notwendigkeit stehen,
dies oder jenes zu entwickeln, da liegt die Veranlassung zu unserer Krank-
heit. Aber wir dürfen niemals zu Frieden damit sein, zu sagen, dass
die karrierte Verursachungslinie nur in diesem gegenwärtigen Leben
oder im vergangenen zu finden ist und darin ihren Abfluss findet.
Das gleiche Karma muß verstehen, wenn wir nur in die Vergangenheit
sehen wollten. Dann wird es zu einer Art Fatum. Man muß aber
zu einem Gesetz des Handelns werden, da gewinnt es Fruchtbar-
keit, indem wir in die Gegenwart und in die Zukunft schauen
und es da hinein tragen.

Alles weiß uns für auf dieses große Gesetz im Menschenleben. Und
wenigstens zu ahnen, wie es zusammenhängt, umfassen wir einen Blick in die
alte karrierte Zeit zurück werfen. Da lebte der Mensch ganz im
göttlich-geistigen Dasein, und es wurden die Hüllen geschaffen für sein
irdisches, sein jetziges Dasein, vorher, ehe er in die irdische Inkar-
nation eintrat; da war in demselben Sinne wie wir es jetzt betrachten,
dem Menschen nicht die Möglichkeit gegeben, Krankheiten in sich zu pflanzen,
er konnte nicht irren; er stand unter göttlich-geistigen Kräften; alles, was
er war, hatte er von ihnen. Ist dadurch, dass er durch diese Hüllen gleiten
abgeschlossen wurde von diesem unmittelbaren Zusammenhang, war
die Möglichkeit der Erkrankung gegeben, dadurch, dass selbst unsere

26. Organe entstanden. — Wenn wir uns nun fragen, wo wir am besten lernen können, welches die Wege der Heilung sind, so müssen wir in jene Zeiten zurückblicken, wo die göttlich-geistigen Kräfte allein wirkten, und absolute Gesundheit schaffte, vor der ersten Verkörperung. Dieser Ausgangspunkt wird uns in den Mythen dargestellt, und wir wollen versuchen, daraus zu lernen, wenn irgend eine dieser finsternen Räume auf diese Quellen, nur auf den griechischen Asklepiadismus will ich Sie hinweisen. Asklepios war der Sohn des Apollo und Poseidons Vater der großen Ärzte. Was wird von ihm erzählt? Sein Vater bringt ihn in seiner Jugend auf jenes Gebirge, wo er der Schüler des Kentauren Chiron wird, der in den Pflanzen und anderen Heilkräften unterrichtet. Was für ein Wesen war dieser Kentaure Chiron? Er repräsentiert diejenigen Wesen, wie wir sie vor dem Herabsteigen, von der leuchtenden Zeit charakterisiert haben. In diesem Mythos von Asklepios verbirgt sich dasjenige, was in den entsprechenden Mysterien gezeigt wurde, nämlich das, was die Kräfte der Gesundheit waren, ehe der Mensch in die erste Verkörperung eintrat. Am Ausgang unserer menschlichen Pilgerfahrt ist diese Mythe das entsprechende Bild. —

Wir sind erst beim A. B. C. in unserer Theosophie; wenn wir erst tiefer eingedrungen sind, werden, so werden sich uns gerade die Mythen immer mehr als Bilder für solche tiefe Gesetzmäßigkeiten zeigen, und es wird uns der Zusammenhang des Weltganzen immer klarer und klarer werden, und dann werden wir auf das Leben unter diesen Gesetzen zurückstellen, und die Theosophie wird sich einleben in das Alltagsleben der Menschen, so daß wir Theosophie leben, und in der Verwirklichung dessen, was sie lehrt, den Impuls finden für unseren Aufstieg.
